

Christian Bodensteiner
und Annette Fest

Luisengymnasium in München

Neubau einer Mensa und Cafeteria

bodensteiner · fest architekten stadtplaner, München

Lebensraum Schule

Foto: Florian Holzherr, München

Im Zuge der auf acht Jahre reduzierten Gymnasialzeit überlegte die Stadt München im Jahr 2005 aus dem Luisengymnasium, dem ältesten Gymnasium der Stadt, eine Ganztagschule zu machen. Das Bestandsgebäude bot jedoch nicht die räumlichen Gegebenheiten für die Essensversorgung sowie ausreichend Aufenthalts- und Arbeitsbereiche für die SchülerInnen. Erste Entwürfe entwickelten 35 Innenarchitekturstudenten der FH Rosenheim in einer Semesterarbeit. Im Jahr 2007 beauftragte die Stadt dann das Münchener Architekturbüro bodensteiner · fest mit der Planung einer Mensa und der Aufenthaltsräume im Luisengymnasium.

Im Interview

Annette Fest

bodensteiner · fest architekten stadtplaner, München

„Ich denke, dass robuste Materialien, gepaart mit feinsinnigen Details eine gute Voraussetzung gegen Vandalismus bieten.“



Der Zugang zur Cafeteria erfolgt über eine große Wandöffnung in der bestehenden Pausenhalle

Mit einer minimalistischen Formensprache und wenigen Materialien erreichten die Architekten Annette Fest und Christian Bodensteiner eine hohe Aufenthaltsqualität für die SchülerInnen des Luisengymnasiums. Die überzeugende Planung der neuen Mensa und Cafeteria könnte zukunftsweisend für neue Konzepte im Schulbau sein.

Sehr geehrte Frau Fest, das Büro bodensteiner · fest hat die spannende Umbaumaßnahme des Luisengymnasiums zu einer Ganztagschule realisiert. Wie lautete die Bauaufgabe?

Unser Planungsauftrag war der Einbau einer Mensa im Untergeschoss und die Schaffung von Aufenthaltsflächen im Zuge der Umstellung auf acht Jahre Gymnasialzeit. Der Umwandlungsprozess zum Ganztagsgymnasium lief etwa zeitgleich. Obwohl das Thema Ganztagschule nicht explizit Planungsaufgabe war, war es aber doch bei allen Überlegungen präsent und hat unsere Planungen maßgeblich bestimmt. Das Luisengymnasium ist eines von zwei städtischen Ganztagsgymnasien. Diese Sonderstellung hat sicherlich dazu beigetragen, dass wir in der Cafeteria sogar die Möbel entwerfen durften.

Die Räume haben eine hohe Aufenthaltsqualität für die SchülerInnen. Mit welchen baulichen Mitteln haben Sie dieses erreicht?

Wir begreifen die Mensa als einen zentralen Ort in der Ganztagschule. Dem gemeinsamen Essen haben wir eine Wichtigkeit beigemessen, die über die bloße Essenaufnahme hinausgeht. Die Mensaräume sollten daher eine eigene, klare Identität erhalten.

Obwohl hier ursprünglich die verschiedensten Nutzungen in zwei unterschiedlichen Gebäuden untergebracht waren, sollte der Mensabereich als Einheit wahrnehmbar sein. Auf die denkmalgeschützte Bausubstanz von Theodor Fischer haben wir durch eine minimalistische, zeitgemäße Formensprache und die Beschränkung auf wenige Materialien reagiert. Beispielsweise haben wir immer den gleichen Leuchtenkanal an verschiedensten Stellen eingesetzt: als abgependelte Lichtlinie in den Speiseräumen, als Einbauleuchte horizontal und vertikal, in abgewandelter Form als quadratische Leuchte – das erzeugt Ruhe. Tageslicht haben wir ins Gebäude geholt, wo immer es ging: durch Öffnen eines zwischenzeitlich geschlossenen Bogens, durch eine rahmenlose T30-Zugangstür und durch großzügige Durchbrüche in den bis zu 90 cm dicken Wänden. Auch damit ein Raumkontinuum entstehen kann, haben wir die Durchbrüche so großzügig bemessen, wie es die Statik der Fundamente gerade noch zuließ. Die Cafeteria befindet sich in zwei ursprünglichen Ladeneinheiten des Anbaus aus den 80er Jahren. Wir wollten mit der Cafeteria unbedingt einen Raum schaffen, der sich von der Lernatmosphäre



Die abgehängte Decke wurde entfernt und die vorhandene Rohdecke mit Akustikplatten verschraubt

„Ein Ort an dem man vergisst, dass man eigentlich noch in der Schule ist.“

völlig abhebt. Ein Ort, wo man vergisst, dass man eigentlich noch in der Schule ist. Ein Raum, der Platz bietet für all die anderen Dinge des Lebens, die in der Halbtagsschule nachmittags, im Privaten ihren Platz hatten: Freunde treffen, quatschen, spielen, arbeiten und sich entspannen. Wir haben den Raum in den Rohbau zurückversetzt und die Verbindung durch einen großen Durchbruch mit der Pausenhalle hergestellt. Lounge, Bänke und Tische, sowie der Tresen entlang der Fassade bieten drei grundsätzlich unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten.

Unter den bestehenden Installationen und der anthrazitfarbenen „weggestrichenen“ Akustikdecke haben wir einen dimmbaren Lichtteppich aus Rohrleuchten installiert. Um die beabsichtigte raumbildende Wirkung zu erzielen, wurden deutlich mehr Leuchten verwendet, als beleuchtungstechnisch nötig gewesen wäre. Die maximale Helligkeit wurde herabgesetzt, weil es uns um blendfreies, atmosphärisches Licht ging. Deshalb haben wir hier auch Leuchtstoffröhren mit warmer Lichttemperatur gewählt. Sowohl das Licht als auch die Lüftungslamellen werden von den Schülern selbst gesteuert. Natürlich führt das zu Meinungsverschiedenheiten, aber genau darum geht es ja eben auch in der Schule: Lernen, Konflikte zu lösen.

Fotos: bodensteiner · fest, München



Welche Anforderungen hatten Sie an die Materialien, die verbaut wurden?

Natürlich gibt es im Schulbau jede Menge Kriterien, die Materialien erfüllen müssen: geringer Unterhaltsaufwand, Akustik, Brandschutz, Ökologie, Kosten, etc. Besonderen Wert haben wir darüber hinaus darauf gelegt, dass die Materialien robust und trotzdem feinsinnig sind. Die Massivholzmöbel der Cafeteria beispielsweise sind haptisch angenehm und verzeihen auch mal eine Scharte, d.h. sie altern viel schöner als beschichtete Möbel. Und wenn es wirklich nötig ist, kann man sie abschleifen und neu ölen. Wichtig scheint mir auch das Zusammenspiel der verwendeten Materialien. Die freigelegte und sandgestrahlte Sichtbetonwand kommt durch den Kontrast zu dem Polsterstoff der Lounge und dem Massivholz der Möbel erst richtig zur Geltung.

Sie haben sich in der Mensa für Linoleum entschieden. Welchen Raumeindruck möchten Sie damit erzielen?

Wir haben die Räume durch große Durchbrüche miteinander verbunden, um ein Raumkontinuum

zu schaffen. Diesen Eindruck wollten wir durch einen flächig wirkenden Belag unterstreichen. Der gewählte grau-blaue Farbton des Linoleums korrespondiert mit der 46 Meter langen, blau gestrichenen Wand, die den Fenstern gegenüberliegt und das Tageslicht in den Raum zurückwirft. Speziell, wenn das Kunstlicht nicht benötigt wird, wird die ganze Mensa in ein dezentes Blau getaucht.

Hatte die Wahl auch ökologische Gründe?

Ja, ganz klar. Die Auswahl der Baustoffe nach ganzheitlich ökologischen Kriterien spielt bei uns eine wichtige Rolle. Wir betrachten dabei generell die gesamte Lebensdauer der Baustoffe von der Rohstoffgewinnung bis zur sortenreinen Entsorgung. Dennoch fallen wir die Entscheidungen nicht dogmatisch. Es gibt eben in so einem komplexen Gebilde eine Vielzahl anderer Kriterien, die ebenso berücksichtigt werden müssen. Letztendlich ist dasjenige Bauwerk, das nachhaltigere, das nicht abgerissen wird, weil es auch nach vielen Jahren vom Nutzer oder der Bevölkerung im-

Die Mensa hat nun 125 Sitzplätze und wird in zwei Schichten betrieben

BAUDATEN

Objekt:	Luisengymnasium, München
Bauherr:	Landeshauptstadt München, vertreten durch das Schulreferat
Architekten:	bodensteiner · fest, architekten stadtplaner, München
Ausführung:	Wilhelm Dressel Fußboden GmbH, München
Technische Beratung:	Forbo Flooring GmbH
Forbo Produkte:	Marmoleum Real 3032
Linoleum in m²:	insgesamt 330



Marmoleum Real 3032

mer noch angenommen wird. Im Falle von Linoleum ist uns die Entscheidung allerdings leicht gefallen.

Denken Sie, dass die Gestaltung und die Wahl der Materialien in einer Schule gegen Vandalismus vorbeugen können und wenn ja, wie?

Das Phänomen, dass hochwertige bzw. anspruchsvoll gestaltete Bauteile weit sorgsamer behandelt und seltener beschmiert werden, ist ja bekannt. In Schweden gibt es sogar Schulen, in denen Originale von zeitgenössischen Künstlern hängen. Ich denke, dass robuste Materialien, gepaart mit feinsinnigen Details eine gute Voraussetzung gegen Vandalismus bieten. Letztendlich ist aber doch wichtig, inwieweit die Schüler die Räume als ihre Räume begreifen und behandeln. Das funktioniert meiner Ansicht nach nur, indem man ihnen auch mehr Verantwortung dafür überträgt. Diesbezüglich gibt es in unserem Schulsystem noch großes Potential für Weiterentwicklung. Man kann jemanden nur in die Verantwortung nehmen, wenn man sie ihm vorher übertragen hat. Uns persönlich freut es jedenfalls sehr, dass es im Luisengymnasium nach fast einem Jahr Betrieb noch keine mutwilligen Zerstörungen und Schmierereien gibt.

Frau Fest, vielen Dank für das Gespräch.

Mit der Architektin sprach Annika Frey, Gütersloh



Die zweite Essensausgabe bringt zusätzliches Tageslicht